



Tiere des Jahres 2020

Die Wildkatze, der Neuntöter, die Forelle und die Zauneidechse sind Tiere des Jahres 2020

Seite 2

Foto: Fabrice Cahez



Bestäubung funktioniert in Städten besser als auf dem Land

Blütenpflanzen werden in Städten besser bestäubt als im Umland – das zeigt eine kürzlich veröffentlichte Studie.

Seite 6

Wirkungskontrolle im Projekt Wiesel und Co

An ca. 2 von 3 Standorten der «spontanen Wirkungskontrolle» konnten die Zielarten Hermelin und/oder Iltis nachweisen werden.

Seite 6

Kot offenbart Weltrekord

Das bisher älteste, weltweit bekannte Auerhuhn kommt aus dem Kanton Schwyz.

Seite 3

Alles hat seinen Preis, auch der Winterschlaf

Je tiefer die eigene Körpertemperatur, umso mehr Energie können Winterschläfer dabei einsparen. Was zwar grundsätzlich positiv ist, hat jedoch einen großen Haken.

Seite 7

Über Huftiere und E-DNA

Die beiden Themen aus der Literaturlatenbank SWIS (Swiss Wildlife Information Service) sind:

- Einfluss des Einfangens auf das Verhalten zweier Huftierarten
- Umwelt-DNA: Nachweis von seltenen Karnivoren im Winter

Seite 3

Weiterer Inhalt

Jahresbericht 2019 der SGW [Seiten 4 und 5](#)

Erfolgsfaktoren für Vernetzungsprojekte [Seite 7](#)

Validierung bioakustischer Fledermausaufnahmen [Seite 8](#)

Braunkehlchen-Projekt erfolgreich durch Sitzwarten [Seite 8](#)

Verkehrsunfall mit Goldschakal im Kanton Freiburg [Seite 8](#)

Weitere News und Quiz Wildtierwissen [Seite 8](#)

Events [Seite 9](#)

Auflösung Wildtierwissen [Seite 9](#)

Offizielles Informationsorgan der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
Société suisse de Biologie de la Faune
Società svizzera di Biologia della Fauna

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter:

www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement/

Tiere des Jahres 2020

Tier des Jahres - Die Wildkatze

Die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*) ist 2020 Botschafterin für wilde Wälder, deckungsreiche Kulturlandschaften und wirkungsvollen Naturschutz. Die elegante Jägerin war einst der Ausrottung nahe. Heute breitet sie sich wieder aus. Dabei sorgt die Wildkatze auch für Überraschungen. Der lateinische Name der Wildkatze bedeutet «Waldkatze». Wilde Wälder mit vielfältigen Strukturen sind der ursprüngliche Lebensraum der Wildkatze. Hier jagt sie Mäuse und andere Kleintiere, verschläft manche Stunde im sicheren Versteck und bringt in einem trockenen Unterschlupf ihre Jungen zur Welt.

Auch Wildtier Schweiz untersucht die Wildkatze

Bis vor wenigen Jahren war es sehr schwierig, Wildkatzen wissenschaftlich zu erforschen. Den Durchbruch in der Wildkatzenforschung brachte ab 2006 die Lockstockmethode. Viele Katzen können dem Duft von Baldrian nicht widerstehen. Forschende platzieren deshalb im Wald Holzlatten, die mit Baldrian eingesprüht sind. Katzen reiben sich genüsslich daran. Sie hinterlassen dabei Haare am rauhen Stock. Diese Haare enthüllen dank modernen Analysemethoden die genetischen Eigenschaften (Individuum, Verwandtschaft, Hybridisierung) des Tiers.

2008-2010 analysierte die Hintermann & Weber AG mit der Lockstockmethode im Auftrag des Bundes erstmals die Verbreitung der Wildkatze im Jura. Damals waren erst rund 10% des Jurabogens von Wildkatzen bewohnt. Dieses Monitoring wird aktuell unter der Leitung des Vereins Wildtier Schweiz wiederholt.

🌐 www.pronatura.ch/de/tier-des-jahres-2020-wildkatze
🌐 www.wildtier.ch/projekte/wildkatzenmonitoring

Vogel des Jahres - Der Neuntöter

Der Neuntöter, Vogel des Jahres 2020 von BirdLife Schweiz, benötigt Dornbüsche in Hecken als Nistplatz sowie Magerwiesen mit vielen Insekten für die Nahrungssuche. Um eine ganze Neuntöter-Population zu erhalten, müssen diese Elemente in der Landschaft in genügendem Umfang und Qualität vorhanden sein. Der Neuntöter ist deshalb ein guter Botschafter für die Ökologische Infrastruktur und für eine Landwirtschaft, die mit der Natur im Gleichgewicht ist. Wegen der höchst intensiven Nutzung des Kulturlandes haben sich die Bestände des Neuntöters in der Schweiz in den letzten 30 Jahren halbiert.

🌐 www.birdlife.ch/de/content/der-neuntoeter-ist-der-vogel-des-jahres-2020

Fisch des Jahres - Die Forelle

Ehre wem Ehre gebührt: Die Forelle ist der beliebteste Fisch der Schweiz - und einer der häufigsten. Doch er ist gefährdet, weil Lebensgrundlagen nicht mehr stimmen. Darum hat ihn der Schweizerische Fischerei-Verband SFV zum Fisch des Jahres 2020 erkoren.

Wer in der Schweiz an einen Fisch denkt, hat vor seinem inneren Auge genau das, was die Forelle ausmacht: stromlinienförmiger Körper, kräftige Flossen, grosses Maul, farbenfrohe Haut mit Punkten. Die Forelle schwimmt in reissenden Bächen im Gebirge, in Voralpenflüssen oder in Mittellandseen. Kurz: Dir Forelle ist so vielfältig wie die Schweiz!

Die landläufige Unterscheidung «Seeforelle» und «Bachforelle» war gestern. Die neue Fischsystematik nennt aufgrund genetischer Analysen fünf Hauptarten: Atlantische Forelle (Einzugsgebiet Rhein/Obere Rhone/Genfersee), Donauforelle (Einzugsgebiet Inn/Bündnerland), Doubs- oder Zebraforelle (Einzugsgebiet Doubs und Rhone), Marmorataforelle und Trota Fario (Einzugsgebiet Etsch und Po/Tessin). Alle Hauptarten haben viele lokale Formen.

🌐 <https://sfv-fsp.ch/home/aktuell/>

Reptil des Jahres - Die Zauneidechse

Die Zauneidechse, *Lacerta agilis*, erreicht eine Länge von 20 - 25 cm. Nach der Smaragdeidechse, *Lacerta bilineata*, ist sie damit die grösste der vier Eidechsenarten des Schweizer Mittellands. Ihre gedrungene, kräftige Gestalt und der verhältnismässig kurze, stumpfschnauzige Kopf unterscheiden sie deutlich von der zierlicheren Mauereidechse. Ihr Schwanz wird nicht viel mehr als körperlang und wirkt ziemlich dick, derjenige der Mauereidechse hat etwa die doppelte Körperlänge und erscheint dadurch länger und schlanker.

🌐 www.karch.ch/karch/de/home/reptilien/reptilienarten-der-schweiz/zauneidechse.html



Foto: Fabrice Cahez

Kot offenbart Weltrekord

Als Pierre Mollet von der Vogelwarte den Vogelkot aufhob, ahnte er noch nicht, dass er einen sensationellen Fund in Händen hielt: Die Hinterlassenschaft stammte vom bisher ältesten Auerhuhn der Welt. Dieser Weltrekord gelang im Kanton Schwyz. Dieser setzt Schutzmassnahmen für das Auerhuhn um und überwacht dessen Bestände mit einer speziellen Monitoringmethode.

Die nachweislich ältesten Auerhühner der Welt sind mindestens 10 Jahre und 9 Monate alt und leben im Kanton Schwyz. Dies weiss man, da ihr Kot bereits 2009 einmal im Rahmen eines Populationsmonitorings gefunden wurde, welches die Vogelwarte Sempach gemeinsam mit dem Kanton Schwyz durchführt.

Mithilfe molekularbiologischer Methoden ist es möglich, aus Kotproben DNA zu gewinnen. Damit können genetische „Fingerabdrücke“ erstellt und so einzelne Individuen identifiziert werden. Diese genetischen Informationen ermöglichen somit auch Rückschlüsse auf die Grösse einer Population. Ein Beobachten und Zählen der Vögel ist folglich nicht mehr nötig. „Gerade beim scheuen Auerhuhn ist das Sammeln von Kot eine sehr gute Methode, da die Tiere kaum gestört werden“, erklärt Pierre Mollet, Auerhuhnspezialist an der Vogelwarte Sempach.

Das Auerhuhn lebt nämlich nicht nur zurückgezogen, sondern ist auch bedroht. Seit Jahrzehnten nimmt der Schweizer Bestand ab. Viele Wälder sind für den anspruchsvollen Vogel zu dicht und zu dunkel geworden. Zudem reagiert das scheue Auerhuhn sehr empfindlich auf Störungen. Weil Outdoor-Aktivitäten immer weiter in die Natur vordringen, nehmen auch die Störungen zu.

Im Kanton Schwyz liegen einige der landesweit wichtigsten Gebiete für das Auerhuhn. Der Kanton führt deshalb seit 2009 regelmässig Bestandsschätzungen mittels genetischen Methoden durch und fördert das Auerhuhn mit gezielten Massnahmen bei der Waldbewirtschaftung. Zudem engagiert er sich mit dem Erlass von verbindlichen Besucherlenkungs Vorschriften für den Schutz vor Störungen. Mit Erfolg: „2019 konnten wir mithilfe des genetischen Monitorings im bisher bearbeiteten Teil des Kantons beinahe 90 Auerhühner finden. Das sind so viele wie noch nie seit Beginn des Monitorings vor 10 Jahren!“, freut sich Pierre Mollet. Und nicht nur das: Das neu nachgewiesene Höchstalter zeigt, dass die Vögel sehr alt werden können, wenn die Lebensraumbedingungen stimmen. Im Kanton Schwyz ist dies offensichtlich der Fall.

🌐 www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/medienmitteilungen/kot-offenbart-weltrekord

SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS)

Die zeitsparende Literaturdatenbank für Forschung & Praxis

🌐 <https://www.wildtier.ch/projekte/swis/>

Einfluss des Einfangens auf das Verhalten zweier Huftierarten

Das Einfangen und Markieren von Wildtieren zu Forschungs- und Managementzwecken wird in vielen Ländern routinemässig durchgeführt. Es ist bekannt, dass ein solches Ereignis für die Tiere mit Stress verbunden ist und deren Verhalten bis zu mehreren Tagen nach dem Fang beeinflussen kann. Zwei italienische Studien haben nun untersucht, wie sich das Einfangen auf das Verhalten von Rothirschen und Wildschweinen auswirkt. Die Studienautoren konnten zeigen, dass Rothirsche nach dem Fang erhöhte Aktivität zeigten, sich von ihrem ursprünglichen Aktivitätszentrum wegbewegten und vermehrt Schutz im Wald aufsuchten. Wildschweine reduzierten im Gegensatz dazu sowohl ihre Aktivität wie auch ihren Bewegungsradius nach einem Fangereignis. Zudem veränderte sich bei einigen Tieren der Tagesrhythmus. Bei beiden Tierarten normalisierte sich das Verhalten nach ungefähr 10 Tagen wieder. Die Ergebnisse dieser Studien bestätigen, dass das Einfangen vorübergehend das Verhalten von Tieren beeinflusst, die spezifischen Reaktionen sich jedoch von Art zu Art deutlich unterscheiden können. *Wildlife Biology* (2019). *wlb.00497*. und *wlb.00499*.; 🌐 <https://doi.org/10.2981/wlb.00497> 🌐 <https://doi.org/10.1111/2981/wlb.00499>

Umwelt-DNA: Nachweis von seltenen Karnivoren im Winter

Mit Umwelt-DNA, d.h. DNA, die von einem Organismus an seine Umwelt abgegeben wird, lassen sich inzwischen zuverlässig seltene Arten in Gewässern nachweisen. Die Qualität der Umwelt-DNA ist allerdings normalerweise nicht genügend gut, um neben den Arten auch Individuen zu unterscheiden. Funktioniert diese Methode zur Artbestimmung auch bei landlebenden Arten? Amerikanische Forschende haben dies mit drei seltenen, für den Artenschutz relevanten Karnivoren getestet: dem Kanada-Luchs (*Lynx canadensis*), dem Fischermarder (*Pekania pennanti*) und dem Vielfrass (*Gulo gulo*). Sie haben versucht, diese drei Arten anhand von Schneeproben aus Tierspuren und von Standorten, wo ein Tier fotografiert wurde, nachzuweisen. Die Resultate der Studie zeigen, dass die Schneeproben genügend DNA enthalten haben, um die drei Karnivoren zuverlässig nachzuweisen. *Biological Conservation* 229, 2019; 🌐 <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2018.11.006>

Jahresbericht 2019 der SGW

Im 2019 war die SGW mit folgenden Anlässen und Projekten aktiv:

14. Lysser Wildtiertage

Die Wildtiertage mit dem Thema „Konfliktart Mensch – die Bedeutung der Kommunikation im Wildtiermanagement“ lockten erneut viele Interessierte nach Lyss. Dem SGW-Vorstand war es ein Anliegen, dieses Thema auszuleuchten, sind doch die Kommunikation und die zwischenmenschlichen Aspekte bei den allermeisten Wildtiermanagement-Projekten zentrale Kriterien, die über den Erfolg eines Projekts entscheiden. Zur Einführung bekamen wir einen Überblick über die verschiedenen Arten von Mensch-Wildtier Konflikten. Die sozialen Konflikte zwischen Menschen sind dabei weitaus häufiger als die tatsächlichen Konflikte mit den Wildtieren. Deshalb braucht es für die Konfliktlösung den Miteinbezug aller Akteure. Nach der Einführung wurde uns anhand verschiedener Praxisbeispiele aufgezeigt, was Partizipation heisst und wie sie erfolgreich umgesetzt werden kann. Auch wurden uns Grundprinzipien der Kommunikation und Methoden aus der Mediation vorgestellt, die auf spielerische Art am Beispiel der Kerngruppe Wolf des Kantons Bern gleich angewendet wurden. Allen Vorträgen gemeinsam war die Botschaft, dass es eminent wichtig sei, aktiv zuzuhören und sich zu trauen, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen. Es gilt zu akzeptieren, dass es verschiedene Ansichten gibt, aber wenn ein Minimum an Vertrauen und die Bereitschaft vorhanden sind, zusammen weiter zu kommen, dann sind Lösungen möglich. Nebst den anregenden Referaten standen an den Lysser Wildtiertagen wie immer auch der Austausch und die Vernetzung innerhalb der Schweizer Wildbiologie-Szene im Zentrum.

Neuer Säugetieratlas der Schweiz und Liechtensteins

Mit dem Projektjahr 2019 endete die Phase der Datenerhebung. Die Basis für die definitiven Karten ist damit gelegt. Mit dem Nachweis der Ginsterkatze im Kanton Genf, fand nochmals eine zusätzliche Art Aufnahme im Atlas. Der Projektschwerpunkt des Jahres 2019 lag jedoch auf den Texten. Gut 70 Autorinnen und Autoren haben seit Mitte 2018 an den 99 Arttexten gearbeitet und zusammen mit der SGW-Arbeitsgruppe Atlas, der Redaktion und der Projektleitung daran gefeilt. Darüber hinaus sind auch die Rahmentexte entstanden, in denen die Arttexte eingebettet sein werden. Auch die aufwändige Übersetzungsarbeit hat bereits begonnen. Der neue Atlas wird zudem reich bebildert sein. Ein wesentlicher Teil der dafür benötigten Bilder konnte bis Ende Jahr beschafft werden. Nach wie vor ist die Publikation des Atlas auf das Frühjahr 2021 geplant. An dieser Stelle auch einen besonderen Dank an die Vorstandsmitglieder und Projektleiter Roland Graf und Claude Fischer sowie an das ganze Atlas-Team für ihren unermühten Einsatz für dieses fast schon Jahrhundertprojekt.

Aus- und Weiterbildung

Säugercamps: Es konnten im Jahr 2019 zwei Kleinsäugercamps durchgeführt werden, eines auf der Lombachalp (Kanton BE) und eines in der Region des Mont Vully (FR). Die Teilnehmenden erhielten einen Einblick in die Kleinsäugerfauna der Schweiz und in die Feldmethodik für den Lebendfang von Kleinsäugetieren, die Verwendung von Spurentunneln und von Fotofallen. Im Gebiet der Lombachalp konnte anhand eines Lebendfangs sogar der Erstnachweis von Kleinwühlmäusen (*Microtus subterraneus*) erbracht werden.

CAS-Säugetiere: Der fünfte Durchgang konnte im Herbst 2019 an der ZHAW in Wädenswil erfolgreich abgeschlossen werden. Für den nächsten Durchgang, der im Herbst 2020 startet, ist die Hälfte der Studien-Plätze bereits wieder belegt.

Bei der Aus- und Weiterbildung für Forschungs- und Managementprojekte mit Wildtierfängen hat sich die SGW als Partnerin für das BAFU und BLV etabliert. Zusammen mit weiteren Organisationen (Vogelwarte, Karch, KOF) hat die SGW ein Konzept für eine einheitliche Aus- und Weiterbildung entworfen, die einerseits den Vorgaben der Tierschutzgesetzgebung entspricht, andererseits aber verhindern soll, dass wichtige Projekte mit Wildtieren durch bürokratische Hürden längerfristig verunmöglicht werden. Das Konzept wurde im 2019 von BAFU, BLV, JFK und KBNL gut geheissen und die Haldimann-Stiftung hat uns die Finanzierung für die Entwicklung der Ausbildung zugesichert. Das Programm und die Stundenpläne stehen und müssen nun durch das BLV bewilligt werden und dem Sinne der Tierschutzausbildungs-Verordnung entsprechen. So können Projektleiter und –durchführende von Artenmanagement- sowie Forschungsprojekten zukünftig die notwendige Grundausbildung absolvieren – nicht mehr im Tierlabor sondern sinnvollerweise auf Wildtiere zugeschnitten, inkl. artengruppenspezifischer Module. Diese für Wildtiere zugeschnittene Ausbildung soll im 2020 ein erstes Mal in der Deutschschweiz durchgeführt werden.

Arbeitsgruppen

AG Kleinsäuger

Die im 2017 gegründete Arbeitsgruppe war in diesem Jahr wieder aktiv mit der Organisation und Durchführung von zwei Kleinsäugercamps (siehe Seite 4) und einem Anlass zum Erfahrungsaustausch im Bereich Kleinsäugermonitoring. Dabei ging es um methodische Fragen, um die Artbestimmung anhand der Genetik oder anhand morphologischer Merkmale sowie um die Bewilligungspraxis bei Fangprojekten.

🌐 https://naturwissenschaften.ch/organisations/sgw-ssbf/projects/tg_small_mammals

AG Wildhuftiere

Die neue AG Wildhuftiere wurde am 28. Januar 2019 gegründet und besteht momentan aus einem guten Dutzend auf Wildhuftiere spezialisierten WildbiologInnen. Ein Hauptziel der AG soll der Erfahrungsaustausch sein, idealerweise mit fachlich fundierten und gleichzeitig praxisorientierten Outputs. Die Erarbeitung eines ersten Produkts der AG – ein Merkblatt bezüglich Monitoring und Datenauswertung – wurde im 2019 lanciert.

🌐 https://naturwissenschaften.ch/organisations/sgw-ssbf/projects/tg_ungulates

JSG-Revision

Das Jahr 2019 war auch geprägt durch die Diskussionen in unseren Fachkreisen und der breiten Öffentlichkeit zur Jagdgesetz-Revision bzw. zum Referendum der Natur- und Tierschutzorganisationen, das im Mai 2020 zur Abstimmung kommt. Die SGW ist eine fachlich und nicht politisch agierende Fachgesellschaft. Mit einer Übersicht zeigten wir deshalb aus Sicht der Wildtierbiologie die positiven und negativen Aspekte des neuen Jagdgesetzes auf, ohne die einzelnen Aspekte zu gewichten und ohne zur gesamten Teilrevision Stellung zu nehmen. Es war uns ein Anliegen, unseren Mitgliedern und allen an Fakten Interessierten eine Grundlage zu bieten, um sich eine fachlich fundierte Meinung zu bilden.

Stellungnahme der SGW:

🌐 <https://naturwissenschaften.ch/organisations/sgw-ssbf/projects/statements>

Vorstand

Der Vorstand der SGW hat sich 2019 zu drei Sitzungen und der jährlichen, zweitägigen Retraite getroffen. Die Vorstandsmitglieder der SGW engagierten sich massgeblich in den Aktivitäten der SGW, gestalteten die Lysser Wildtiertage und vertraten die SGW in anderen Gesellschaften wie der Schweizerischen Vogelwarte, des Schweizerischen Forstvereins, der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, der International Union of Game Biologists IUGB und der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SC-NAT.

Danksagungen

Herzlichen Dank an den gesamten Vorstand für die motivierende Zusammenarbeit und euer grosses Engagement! Es macht Freude, in einem solch kompetenten und kollegialen Gremium zu arbeiten.

Herzlichen Dank an alle Mitglieder der SGW, das Atlas-Team, alle Kursorganisatoren, Arbeitsgruppenmitglieder und alle anderen Partner und zielverwandten Organisationen für das Vertrauen und das gemeinsame Wirken im vergangenen Jahr.

Nicole Imesch

Präsidentin SGW / SSBF

10. Februar 2020

🌐 <https://naturwissenschaften.ch/organisations/sgw-ssbf>

Bestäubung funktioniert in Städten besser als auf dem Land

Blütenpflanzen werden in Städten besser bestäubt als im Umland – das zeigt eine kürzlich veröffentlichte Studie. Die ForscherInnen fanden zwar auf dem Land insgesamt eine grössere Vielfalt an Fluginsekten – in den Städten sorgten aber Bienen und Hummeln für mehr bestäubte Blüten an den Testpflanzen. Mit Abstand am fleissigsten bestäubten Hummeln, die vermutlich von einer höheren Zahl geeigneter Lebensräume in der Stadt profitieren. Um Bestäubung zu fördern, empfehlen die ForscherInnen die Bedürfnisse von Bienen bei der Grünflächenplanung besser zu berücksichtigen.

Ein Wissenschaftler-Team unter Leitung des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv), der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) und des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) wollte den Effekt eines urbanen Umfelds auf Insektenbestäuber und die Bestäubung untersuchen. Dafür verglich es blütenreiche Flächen in Innenstadtlage, wie Parks und botanische Gärten, mit

solchen im direkten Umland neun deutscher Grossstädte (Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Göttingen, Halle, Jena, Leipzig und Potsdam).

Am erfolgreichsten wurden Pflanzen in den Innenstädten bestäubt. Hier wurden die Blüten häufiger besucht als auf dem Land. Zwar fanden die ForscherInnen auf dem Land eine insgesamt höhere Artenvielfalt und Biomasse von Fluginsekten als in der Stadt – insbesondere von Fliegen und Schmetterlingen. Letztere trugen jedoch nur wenig zur Bestäubung der getesteten Pflanzen bei. Dies taten jedoch umso mehr Bienen, von denen in den Städten mehr Arten vorkamen und die die Blüten auch wesentlich häufiger besuchten als andere Insekten. Drei von vier der erfassten Blütenbesucher waren Hummeln. Die zweitwichtigste Bestäuberin war die Honigbiene.

🌐 <https://natureschutz.ch/news/forschung/bestaebung-funktioniert-in-staedten-besser-als-auf-dem-land/142981>

Systematische Wirkungskontrolle im Projekt Wiesel und Co am Zimmerberg

Entsprechend den Projektzielen wurden bisher einerseits jene Standorte zur Wirkungskontrolle ausgewählt, die gemäss unserem Patch- und Vernetzungsplan auf den schematischen Korridoren liegen. Andererseits wurden die Standorte auch dann «spontan» zur Wirkungskontrolle ausgewählt, wenn es für die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung mit Schulklassen gelegen kam. Aus den Jahresberichten geht hervor, dass an ca. 2 von 3 Standorten der «spontanen Wirkungskontrolle» die Zielarten Hermelin und/oder Iltis nachweisen werden konnten.

Mit dem Start der systematischen Wirkungskontrolle stieg die Spannung, ob sich die hohen Nachweisraten bestätigen lassen würden. Die systematische Wirkungskontrolle hat zum Ziel, in der Endphase des Projekts folgende Erkenntnisse zu gewinnen: Zu welchem Anteil lassen sich bei den von uns erstellten Strukturen die Zielarten Hermelin, Mauswiesel und Iltis sowie andere Säuger feststellen? Welche Rückschlüsse lassen sich aus den Eigenschaften der Strukturen auf die Attraktivität für Wiesel & Co ziehen? Dazu werden in 2 Etappen à 6 Wochen 50 gleichmässig über den Bezirk verteilte Standorte geprüft, die mit Massnahmen von Wiesel & Co am Zimmerberg aufgewertet wurden. An 11 Standorten werden Winterquartiere mit Fotofallen überwacht, wobei die Geräte Fotos und Videosequenzen aufnehmen. An 39 Standorten werden Asthaufen mit Spurentunneln kontrolliert. In den 6 Wochen kamen pro Tunnel 4 Spurenpapiere zum Einsatz. 10 der Asthaufen wurden zusätzlich mit einer MammaliaBox bestückt. Es handelt sich dabei um eine für Kleintiere zugängliche Box, dessen Innenraum mit einer Fotofalle überwacht wird. Mit Spannung wurden die Resultate der ersten Etappe der «systematischen Wirkungskontrolle» von September/Oktober 2019 erwartet,

um sie mit den Ergebnissen der «spontanen Wirkungskontrolle» zu vergleichen. Im Vorfeld war man sich bewusst, dass die Untersuchungsperioden der spontanen Wirkungskontrollen sehr unterschiedlich lang währten - jedoch mit meist mehreren Monaten deutlich länger als die 6 Wochen der systematischen Wirkungskontrolle, womit bei letzterer kleinere Nachweisraten zu erwarten waren.

Die Ergebnisse der Etappe 1 überraschten mit hohen Nachweisraten, die jenen der spontanen Wirkungskontrolle nahe kommen: Bei 19 der 39 (bzw. 49%) Asthaufen zeigten die Spurenpapiere Hermelin- und/oder Iltisspuren. Letzter wurde nur an 2 Standorten (0,5%) nachgewiesen. Wo MammaliaBoxen zum Einsatz kamen, wiesen sie durchschnittlich eine schlechtere Detektibilität als die Spurentunnel auf. Es gelangen mit der MammaliaBox zwar auch einige exklusive Einzelnachweise, doch an allen Standorten mit Nachweisen war (auch) der Spurentunnel erfolgreich. An 2 von 11 Standorten der Winterquartiere verunmöglichte die hohe Zahl an Fehlauflösungen die Auswertung. Bei 4 der 9 (bzw. 44%) der verbleibenden Winterquartieren resultierten Aufnahmen von Hermelin und/oder Iltis. Nachweise von Iltis und Hermelin waren ebenbürtig. Mit der Auswertung der Ergebnisse wird zugewartet bis auch die Resultate der Etappe 2 vom März 2020 vorliegen. Dieselben Standorte werden dann nach derselben Methodik erneut kontrolliert. Man kann gespannt sein, ob mit der beginnenden Ranftzeit und dem damit einhergehenden, grösseren Aktionsradius der Männchen die Nachweisraten sogar noch zunehmen werden.

🌐 www.wieselundco.ch/projekt/resultate/125-wk-etappe1

Alles hat seinen Preis, auch der Winterschlaf

Viele Säugetiere überleben die kalte Jahreszeit indem sie Winterschlaf halten. Je tiefer die eigene Körpertemperatur, umso mehr Energie können Winterschläfer dabei einsparen. Was zwar grundsätzlich positiv ist, hat jedoch einen großen Haken: Niedrigere Temperaturen führen zu einem vermehrten Schrumpfen der Schutzkappen der Chromosomen – beträchtliche Schäden, die zum Tod der Zelle führen können und nur mit großem Energieaufwand wieder behoben werden können. Zu diesen Ergebnissen kam jüngst ein Forschungsteam der Vetmeduni Vienna im Rahmen einer soeben veröffentlichten Studie.

Während des Winterschlafs bei niedrigen Körpertemperaturen können Säugetiere ihren Energieverbrauch um mehr als 90% senken. Dies ist von großem Vorteil, wenn Energie in Form von Futter knapp ist. Der Winterschlaf bei derart drastischen Körpertemperaturen hat jedoch auch Nachteile wie das Schrump-

fen der Telomere, den Schutzkappen von Chromosomen. In Experimenten mit Gartenschläfern und Siebenschläfern stellten Forscherinnen und Forscher der Vetmeduni Vienna nun fest, dass Tiere, die bei höheren Temperaturen überwintern, längere Telomere aufrechterhalten, aber auch mehr Energie verbrauchen. „Es scheint sich um einen Kompromiss zwischen der Beibehaltung intakter Telomere, also eine Investition in das Überleben der Zellen, und der Maximierung der Energieeinsparung durch Winterschlaf bei niedriger Körpertemperatur zu handeln“, erklärt Julia Nowack, eine der ErstautorInnen der Studie. Sie arbeitet derzeit an der Liverpool John Moores University in Liverpool, Großbritannien.

📄 www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/presseinformationen/presseinformationen-2019/alles-hat-seinen-preis-auch-der-winterschlaf/

Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Vernetzungsprojekten

Die Vernetzung fragmentierter Lebensräume ist eine wichtige Naturschutzmassnahme. Anhand von 263 Vernetzungsprojekten aus der ganzen Welt haben Forschende Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Umsetzung identifiziert. Dazu gehören vor allem ambitionierte Visionen und konkrete Ziele, eine langfristige Projektleitung, eine adäquate Finanzierung, die Kommunikation mit den Akteuren und die Berücksichtigung wissenschaftlicher Kriterien.

Die Landnutzung durch den Menschen führt zur Fragmentierung der Landschaft. Die isolierten Lebensräume verlieren kontinuierlich Biodiversität und sind anfälliger auf Störungen wie den Klimawandel. Massnahmen zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Vernetzung wirken der Landschaftsfragmentierung entgegen und erhöhen die Widerstandsfähigkeit der Natur.

Seit der Jahrtausendwende haben Vernetzungsprojekte im Naturschutz weltweit exponentiell zugenommen, insbesondere in Nordamerika, Europa und Afrika. Um Erfolgsfaktoren zu identifizieren, haben Forschende 263 Vernetzungsprojekte aus sechs Kontinenten untersucht.

Die Gesamtbewertung hat ergeben, dass neben einer guten Kommunikation eine Kombination aus ambitionierten Visionen und konkreten Zielen unerlässlich ist, um verschiedene Akteure von der Regierung bis hin zu privaten Landbesitzern zusammenzubringen und vor Ort Ergebnisse zu erzielen. Zudem sind unterstützende Verwaltungspraktiken und Gesetze hilfreich, um die Umsetzung zu erleichtern und um die notwendige Finanzierung zu fördern. Da Vernetzungsprojekte mehr als ein Jahrzehnt von der Planung bis zur Umsetzung dauern können, ist die Kontinuität der Projektleitung entscheidend und wird oft von Nichtregierungsorganisationen gewährleistet, welche die verantwortlichen Regierungsbehörden unterstützen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass alle erfolgreichen Projekte auf wissenschaftlichen Kriterien basieren.

📄 https://naturwissenschaften.ch/organisations/biodiversity/publications/informations_biodiversity_switzerland/search_details?id=1693

Validierung bioakustischer Fledermausaufnahmen

Bei Umweltverträglichkeitsprüfungen oder Monitoringprogrammen im behördlichen Auftrag spielen Nachweise von Fledermausarten mit Hilfe von akustischen Aufnahmen der Ortungsrufe eine zunehmend wichtige Rolle. Eine Datenerhebung ist mit heute kommerziell erwerbbaaren Hightech-Aufnahmegeräten durch jedermann möglich. Die Artzuordnungen aufgenommener Fledermausrufe erfordern hingegen viel Know-How und Erfahrung. Die Bestimmungen müssen aber verlässlich sein, um aussagekräftige Schlussfolgerungen ziehen zu können. Die Swiss Bat Bioacoustics Group (SBBG) hat daher mit Unterstützung des Bundesamts für Umwelt (BAFU) Standards für die Validierung bioakustischer Fledermausaufnahmen in der Schweiz entwickelt und in einem Richtliniendokument veröffentlicht. Arten, welche in einem Kanton selten oder schwierig zu bestimmen sind, sollen durch Experten validiert werden. Die SBBG bietet hierfür ein Online-Validierungsportal an.

🌐 <https://www.sbbg.ch/de/news>

Braunkehlchen-Projekt: erfolgreicher Versuch mit Sitzwarten

BirdLife Schweiz führt zusammen mit Partnern in den Mooregebieten von Rothenthurm und Breitried SZ ein Braunkehlchenprojekt durch. Ein Problem ist, dass die Vögel teils auf Fettwiesen neben den Schutzgebieten brüten, wo sie ausgemäht werden. Um die Braunkehlchen in die geschützten Streuwiesen zu locken, startete BirdLife Schweiz einen Versuch mit künstlichen Sitzwarten. Auf 31 Flächen à 15x15 m wurden je 29 Bambusstäbe gesteckt. Solche Sitzwarten sind auf gemähten Wiesen Mangelware, werden aber zur Jagd benötigt. Das Experiment war ein Erfolg: Die Vögel liessen sich gut in Richtung der sicheren Flächen locken; bei Rothenthurm brütete kein Paar mehr in den Fettwiesen. Nun werden als Schutzmassnahme auch natürliche Sitzwarten gefördert.

🌐 www.birdlife.ch/de/content/braunkehlchen-projekt-erfolgreicher-versuch-mit-sitzwarten

Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf Seite 9.

- | richtig | falsch | |
|--------------------------|-----------------------|--|
| 1. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Karpfen (<i>Cyprinus carpio</i>) beginnen bei einer Wassertemperatur von 15° C mit dem Laichen. |
| 2. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Der Springfrosch (<i>Rana dalmatina</i>) ist kleiner als der Grasfrosch (<i>Rana temporaria temporaria</i>). |
| 3. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Grabmuskeln machen 30% der Gesamtmuskulatur des Maulwurfs (<i>Talpa europaea</i>) aus. |
| 4. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Die Geschmacksstoffe im Gummi veranlassen den Steinmarder (<i>Martes foina</i>), Autokabel zu zerbeissen. |
| 5. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Der Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>) ist der drittgrösste einheimische Greifvogel. |
| 6. <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Während der Jungenaufzucht leben Wasserfledermäuse (<i>Myotis daubentonii</i>) in gemischten Kolonien mit Männchen, Weibchen und Jungtieren. |

Tot aufgefundener Goldschakal nach Verkehrsunfall im Kanton Freiburg

Anfang Dezember wurde ein Goldschakal Opfer eines Verkehrsunfalls. Diese mittelgrosse Art aus der Familie der Hundartigen besiedelt die Schweiz langsam von Osten her. Die erste Beobachtung in der Schweiz und im Kanton Freiburg erfolgte im November 2011.

Mehrere Faktoren begünstigen diese natürliche Ausbreitung, wie z.B. die Klimaveränderung, die Abnahme natürlicher Feinde und die grosse Fortbewegungsfähigkeit des Tiers. Da der Schakal natürlich in die Schweiz eingewandert ist, gilt er gesetzlich als einheimische Tierart und steht unter Schutz, genau wie der Bär, der Wolf und der Luchs.

🌐 www.fr.ch/de/ilfd/energie-landwirtschaft-und-umwelt/fauna-und-biodiversitaet/erneuter-nachweis-eines-goldschakals-nach-verkehrsunfall

Digitale Karten für die Bündner Fischerei

Das digitale Kartenmaterial soll in erster Linie den Informationsbedarf der Fischerinnen und Fischer befriedigen. Angaben zu den diversen Bündner Fischarten und deren Vorkommen sind ebenso abrufbar wie Bestimmungen zur Ausübung der Fischerei an den verschiedenen Gewässern.

🌐 www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/bvfd/ajf/fischerei/aktuell/Seiten/Digitale-Karten-für-die-Bündner-Fischerei.aspx

Gemeinsam für den Insektenschutz

Ein Internationales Wissenschaftler-Team hat einen Aktionsplan zur Rettung der Insekten formuliert. Die Wissenschaftler fordern, in ihrem kürzlich im Fachjournal „Nature Ecology & Evolution“ erschienenen Papier, zum sofortigen Handeln auf und benennen konkrete Handlungsmaßnahmen, die das Insektensterben aufhalten können.

🌐 www.senckenberg.de/de/pressemeldungen/gemeinsam-fuer-den-insektenschutz/

Schwemmholz in Fließgewässern

Die vorliegende Publikation fasst die wichtigsten praxisrelevanten Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt «WoodFlow» zusammen. Die Resultate liefern Grundlagen zur Abschätzung potentieller Schwemmholzmengen, zur Modellierung von Holztransport bei Hochwasser und zur Beschreibung der damit verbundenen Verklausungsprozesse. Die entwickelten Ansätze werden mittels Fallbeispielen auf unterschiedlichen räumlichen Skalen veranschaulicht. Die daraus abgeleiteten Anwendungsempfehlungen dienen Fachpersonen als Grundlage für wald- und flussbauliche Massnahmen.

📄 www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/naturgefahren/publikationen-studien/publikationen/schwemmholz-in-fluessgewaessern.html

Auflösung Wildtierwissen

- 1. Falsch.** Für das Laichgeschäft benötigen Karpfen eine relativ hohe Wassertemperatur von über 18° C. Dadurch bleiben die Tiere an tiefere Höhenlagen gebunden, obwohl sie unterschiedliche Lebensräume besiedeln. Die Fortpflanzung erfolgt Ende Frühling in überschwemmten Wiesen oder pflanzenreichen Uferzonen.
- 2. Richtig.** Der Springfrosch gehört zu einer der vier in Mitteleuropa lebenden Braunfroscharten, welche sich äusserlich stark gleichen. Er ist maximal 7.5 cm lang, der Grasfrosch hat eine Körperlänge von 7-9 cm. Italienische Springfrösche (*Rana latastei*) hingegen sind mit meist weniger als 6 cm Länge kleiner als der Springfrosch.
- 3. Falsch.** Der Körperbau des Maulwurfs ist hervorragend an die Grabtätigkeit angepasst. So sind etwa die Oberarmknochen kurz und verbreitert und mit dem Schultergürtel und einem kräftigen Schlüsselbein gelenkig verbunden. Die Grabmuskulatur macht mehr als die Hälfte der gesamten Muskulatur aus und liefert die für die Erdarbeiten benötigte Kraft.
- 4. Falsch.** Ein im Motorraum schlafender Marder hinterlässt automatisch etliche Duftspuren. Wird das Auto nun «in einem anderen Revier» parkiert und der dort ansässige Marder inspiziert die potenzielle Schlafhöhle, trifft er auf die Markierung eines «Eindringlings». Da dieser nicht zu finden ist und die Duftprovokation beim ansässigen Steinmarder ein Abwehrverhalten auslöst, zerbeisst er die Kabel.
- 5. Richtig.** Nach Bartgeier und Steinadler ist der Rotmilan der drittgrösste Greifvogel in der Schweiz. Er hat eine Flügelspannweite von 140-165 cm, ist zwischen 56 und 73 cm lang und wiegt 750-1300 Gramm.
- 6. Falsch.** Die Weibchen versammeln sich zur Jungenaufzucht ab Mai in den Fortpflanzungsunterschlüpfen. Meist sind es 20-50 erwachsene Weibchen, in Ausnahmefällen können es auch einige Hundert Tiere sein. Die Männchen verbringen den Sommer in separaten Gruppen.

Agenda

23. - 28. Februar 2020

World Biodiversity Forum
Davos, GR

📄 https://naturwissenschaften.ch/organisations/biodiversity/publications/informations_biodiversity_switzerland/search_details?id=1677

26. Februar - 17. Juni 2020

Einführungskurs Amphibien
Naturmuseum Frauenfeld, TG

📄 www.pronatura.ch/de/einfuehrungskurs-amphibien-frauenfeld

10. März - 16. Juni 2020

Einführungskurs Reptilien
info fauna karch, Zürich

📄 www.infospecies.ch/de/bildung/kurse-suchen.html

13. - 14. März 2020

Lysser Wildtiertage
Lyss, BE

📄 <https://naturwissenschaften.ch/service/events/115922-lysser-wildtiertage-2020>

19. März 2020

Wald und Hirsch im Mittelland
FOWALA, Lenzburg AG

📄 <https://www.fowala.ch/kursliste.asp>

13. - 14. Mai 2020

Wirkungskontrolle Revitalisierung:
Konzept und Habitatsvielfalt
EAWAG, Dübendorf, ZH

📄 <https://www.eawag.ch/de/news-agenda/agenda/>

Impressum

Herausgeber

Wildtier Schweiz

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz, S. Meier, B. Nussberger, C. Andrist, B. Gehr, P. Zolliker
Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
28. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Finanzielle Unterstützung

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,
Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, Bundesamt für Umwelt,
IG Dä Neu Fischer, Vogelwarte Sempach, JagdSchweiz

© **Alle Rechte vorbehalten**

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Offizielles Informationsorgan der SGW.

